

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches, *Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin*

1. Weihnachtstag, 25.12.2018, 18 Uhr

Predigt über Johannes 1

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

„Season’s greetings“ – vermutlich, liebe Gemeinde, finden sich unter unseren Weihnachtskarten allerlei Grüße mit dieser Aufschrift. „Season’s greetings“ – das erste Mal in meinem Leben habe ich eine Karte mit dieser Aufschrift Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts von einem Universitätskollegen bekommen. „Season’s greetings“ – da ich ein altsprachliches Gymnasium besucht habe und mein Englischlehrer diese Sprache an der Universität im ummauerten West-Berlin gelernt hatte, übersetzte ich mir diesen (mir gänzlich unvertrauten Wunsch) als „saisonale Grüße“, „Grüße zur Weihnachtssaison“. Das klang für meine damaligen Ohren etwas fremd, etwas ungewöhnlich, aber der Kollege, der mir „season’s greetings“ sendete, hatte viele wissenschaftliche Kontakte außerhalb Deutschlands und so glaubte ich mindestens zu verstehen, warum er zu Weihnachten Englisch schrieb. Inzwischen, liebe Gemeinde, bin ich natürlich etwas klüger geworden (sind ja auch über zwanzig Jahre vergangen seither). Inzwischen weiß ich, dass „season’s greetings“ im englischsprachigen Raum ein dezidiert nicht-religiöser Wunsch ist, ein religiös neutraler Wunsch, ein Wunsch, den Menschen verwenden, die klassische Formulierungen wie „Merry Christmas“ oder „a merry, peaceful and blessed Christmas season“, „eine fröhliche, friedvolle und gesegnete Weihnachtszeit“ nicht benutzen wollen.

Wenn ich die Stapel meiner Weihnachtskarten durchsehe, dann finde ich allerlei Formen solcher nichtreligiöser oder höchstens verschämt religiöser Wünsche – und ich vermute, liebe Gemeinde, dass es Ihnen ähnlich geht: „Merry Christmas to all those who celebrate it“; „fröhliche Weihnachten, falls sie es feiern“. Noch besser eine Karte, die in diesem Jahr eine Staatsministerin der Bundesregierung verschickte: „Egal woran Sie glauben... Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Zeit und einen guten Start ins neue Jahr“.

Warum, liebe Gemeinde, verschicken Menschen solche vollkommen beliebigen Grüße und Wünsche? Zum einen natürlich, weil ihnen der eigentliche Sinn des Christfestes von jeher fremd geblieben ist oder im Laufe des Lebens fremd geworden ist. Das kann man dann gut verstehen. Wer bekommt schon gern nicht ehrlich gemeinte Wünsche, bloße Formeln zu Weihnachten? Besser ehrliche Wünsche als verblasste Formeln. Aber dann gibt es eben auch die, die sich nur nicht trauen, fröhliche und gesegnete Weihnachten zu wünschen. Die, die sich nicht mehr trauen, fröhliche und gesegnete Weihnachten zu wünschen. Die, die sich unsicher geworden sind. Die nicht mehr so recht wissen, worum es eigentlich neben Äpfel, Nuss und Mandelkern zu Weihnachten geht. Die nicht mehr verstehen, warum ausgerechnet ein kleines Kind im Nahen Osten vor vielen, vielen hundert Jahren so viel bedeutsamer, so viel wichtiger als alle Kinder davor und danach sein soll.

Für diese unsicheren Menschen, liebe Gemeinde, hat der Evangelist Johannes sein Evangelium mit einem feierlichen Hymnus begonnen – wir haben ihn eben als Evangelium gehört und es ist der Predigttext für das Weihnachtsfest. Ein Text für alle die, die nicht recht wissen, ein Hymnus für alle die, die sich nicht trauen – für alle diese Menschen und also doch auch für uns fängt sein Evangelium so an, wie wir es eben gehört haben. Johannes möchte, dass solchen Menschen – und also auch uns – ein Licht aufgeht, ein helles Licht in der allgemeinen Finsternis des Nichtwissens und Nichtmehrwissens. Und weil dieser Text

auch für die unsicheren Menschen bestimmt ist, auch für die, die nicht so recht wissen und sich nicht so recht trauen, wird dort zunächst ganz ehrlich formuliert, was der Fall ist: „Aber die Welt erkannte ihn nicht“. Sind ja tatsächlich mancherlei Leute, die wissen gar nicht, was in diesen Tagen zu feiern ist: Geburt Jesu Christi im Stall von Bethlehem. „Aber die Welt erkannte ihn nicht“. Sind ja tatsächlich mancherlei Leute, die wissen gar nicht, warum dieses eine Kind so viel bedeutsamer ist als alle anderen Kinder dieser Welt. „Season’s greetings“. Irgendwie Saison. Aber warum eigentlich?

Unser heutiges Festtagevangelium beginnt, wie es scheint, liebe Gemeinde, ganz schlicht. „Im Anfang“. Wo sollte ein Text auch anders beginnen. Mit dem Anfang fängt er an. Und nicht mit dem Schluss. Aber beim Evangelisten Johannes bedeutet das „im Anfang“ zu Beginn unendlich viel mehr als nur, dass hier ein Evangelium anfängt. Johannes verwendet exakt die Worte, mit denen die Bibel beginnt, das erste Buch Mose, unser Altes Testament. „Im Anfang“. Und sagt damit: Weihnachten geht es nicht nur um ein winziges Krippenkind irgendwo in einem Stall im letzten Winkel des römischen Reiches vor vielen hundert Jahren. Es geht darum, was unser Gott und Schöpfer von Anfang an wollte für seine Welt und seine Menschen. Am Anfang der Weihnachtsgeschichte steht, was Gott denkt und will, nicht, was wir uns zusammenreimen über Weihnachten und das Krippenkind. Anders gesagt, liebe Gemeinde: Auch, wenn wir glauben, zu wissen, was Weihnachten bedeutet, sind wir noch ganz am Anfang, aber am Anfang unseres Verstehens und noch nicht an dem allerersten, uranfänglichen Anfang, von dem die Bibel mit ihren ersten Worten im ersten Buch Mose redet und der Evangelist Johannes auch, am Anfang, den Gott selbst setzt. Noch einmal anders gesagt: Wir denken Gott immer hinterher, unsere Anfänge sind in Wahrheit Fortsetzungen, Fortsetzungen, die es nur gibt, weil er den Anfang mit uns gemacht hat und dank seiner Gnade immer wieder alles auf Anfang gestellt wird.

Wenn wir zu verstehen versuchen, liebe Gemeinde, wenn wir Gott zu Weihnachten hinterherdenken, dann machen wir Worte. Ich mache gerade Worte. Wir machen Worte. Und weil wir Gottes Geschöpfe sind, können wir sogar besondere Worte machen. Worte, wie er sie zu Beginn der Schöpfung, an seinem besonderen Anfang, spricht. Worte, die zubringen, was sie sagen: „Und Gott sprach: ‚Es werde Licht‘“. Weil wir nach Gottes Ebenbild geschaffen sind, dürfen wir wenigstens dann und wann auch solche besonderen Worte sagen oder hören: „Ich wünsche Dir gesegnete, fröhliche, strahlende Weihnachten“. Sagte meine Frau heute Morgen und strahlte mich an. Und so wurde gesegnete, fröhliche, strahlende Weihnacht von Anbeginn an, vom Anfang dieses Tages an. Gottes Wort bringt zu, was es sagt. Und wir dürfen solche Worte als seine Geschöpfe nachsprechen. Einen Gruß am frühen Morgen. Den Wunsch, dass wir gut schlafen mögen am späten Abend.

Weihnachten aber, liebe Gemeinde, ist nun ein ganz besonderes Wort. Es ist nicht nur gesprochen und verklingt bald, wie jedes Wort bald verklingt und noch ein wenig in unserer Erinnerung nachklingt. „Was hast Du gleich gesagt“, frage ich zerstreut, frage ich leider viel zu oft. Worte bringen, wenn es gut geht, zu, was sie sagen, aber Worte verklingen auch, werden vergessen, bleiben hohl und leer. Anders, ganz anders, liebe Gemeinde, das Wort, das zu Weihnachten gesprochen wird: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen“. Dieses so besondere Wort von Weihnachten ist nicht irgendwo in der Erinnerung, lebt nicht im Wolkenkuckucksheim philosophischer Theorien und kluger Gedanken, nein, es lebt als Mensch und wird geboren zu Bethlehem im jüdischen Lande. Wir haben gestern davon gehört. Ein Mensch aus Fleisch und Blut, erst ein schreiendes Kind, dann ein junger Mann. Er spricht nicht nur kluge Worte, sondern teilt das Brot und die Fische, damit sie für alle reichen. Er legt seine Hand auf und Menschen verlieren daraufhin Krankheit und Schuld. Und er geht einen schweren Weg ans Kreuz. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Worte, liebe Gemeinde, kann man vergessen machen. Worte kann man übertönen. Das einzigartige Wort von Weihnachten, das Fleisch geworden ist, kann man aber weder vergessen machen noch übertönen, jedenfalls schlussendlich nicht vergessen machen noch letztendlich übertönen. Das einzigartige Wort von Weihnachten, das Fleisch geworden ist, überlebt selbst einen brutalen Anschlag auf sein Leben und triumphiert im Tod. Und es läuft denen nach, die es nicht erkennen, es läuft denen nach, die es nicht verstehen, es läuft uns nach, liebe Gemeinde. Jedes Jahr, nicht nur zur Weihnachtszeit. Und macht uns des Lichtes Kinder, bietet uns zu Weihnachten eine kinderleichte Möglichkeit, Gottes große Tat zu begreifen und zu verstehen. Oder vielleicht besser: staunend mit dem Verstehen anzufangen, einen Anfang machen mit dem, der im Anfang war. Kind werden heißt nicht nur: In diesen Tagen sich wie ein Kind freuen, wie ein Kind staunen, an die eigenen Kindertage erinnern. Nein, Kind werden heißt: Sich in den Schutz eines starken Vaters begeben, der unser Leben hält und trägt. Einen Vater, den man sehen kann, wenn man auf seinen Sohn schaut. Ein Vater, der uns Gemeinschaft schenkt untereinander und mit ihm, beim Abendmahl beispielsweise, hier in dieser Kirche, Sonntag für Sonntag.

Wenn wir beginnen, das zu begreifen, wenn wir beginnen, das zu verstehen, liebe Gemeinde, dann wird uns hell und licht. Nicht nur zur Weihnachtszeit. Dann geben wir das Licht weiter. An die armen Menschen, die vor unseren öffentlichen Gebäuden liegen und in dünnen Schlafsäcken frieren. An die verzweifelten Menschen, die in den Krisengebieten dieser Welt unsere finanzielle Hilfe brauchen. An die ratlosen, unsicheren Menschen, die vergessen haben, worum es in diesen Tagen geht und warum wir nicht nur Weihnachten, sondern Christfest feiern. In diesen weihnachtlichen Tagen fällt es uns besonders leicht, mit all' dem einen Anfang zu machen und damit den großen Anfang nachzumachen, den Gott für uns gesetzt hat. Aber, liebe Gemeinde, glauben Sie mir: Dieser besondere Anfang Gottes hat immer seine Saison, das ganze kommende Jahr lang und noch viel länger. Für Gott ist immer Saison, niemals Halbsaison. In diesem Sinne: Season's greetings, gesegnete Saison unseres Gottes Ihnen allen! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.